

Nat. ges. 1404

H. 4a ff. rel.

Mitteilungen

der

Philomathischen Gesellschaft

in

Elsas-Lothringen.

Band V, Heft 1.

21. Jahrgang. 1913.



Straßburg i. Els.

Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt,

vorm. R. Schultz & Co.

1914.

Beobachtungen über elsässische Tiere.

Von Prof. L. DÖDERLEIN.

Die folgenden Zeilen bringen einige Beobachtungen über das Vorkommen und die Lebensweise verschiedener auffallender Tierarten aus dem Elsaß, von denen einige als neu für die elsässische Fauna angesehen werden müssen. Wie unzureichend bisher die Kenntnisse über die Tierwelt des Elsaß sind, geht wohl am besten daraus hervor, daß das Auftreten so auffallender Geschöpfe in unserem Lande, wie es die großen Singcicaden sind, bis vor wenigen Jahren noch ganz unbekannt geblieben ist. Seit langer Zeit bin ich bemüht, eine möglichst vollständige Sammlung der im Elsaß vorkommenden Tierformen im Zoologischen Museum von Straßburg zusammen zu stellen, um damit unsre Kenntnisse über die Zusammensetzung der einheimischen Fauna und ihre Verteilung im Lande nach Möglichkeit zu vervollkommen.

Ich möchte die Mitglieder der philomathischen Gesellschaft und andre Freunde unsres schönen Landes bitten, mich dabei zu unterstützen durch Mitteilungen über Beobachtungen an interessanten Tieren und durch Einsendung von Exemplaren aus allen Tiergruppen an das Straßburger Zoologische Museum. Ohne solche Unterstützung, wie sie mir schon in dankenswertester Weise von vielen meiner Freunde und Schüler zu Teil geworden ist, könnte ich nicht hoffen, dem mir gesteckten Ziele in nennenswerter Weise näher zu kommen.

Die Fauna des Elsaß ist vielleicht die mannigfaltigste und interessanteste im ganzen Deutschen Reich, nicht nur infolge der überaus mannigfaltigen äußeren Lebensverhältnisse, die das reichgegliederte Land seiner Tierwelt darzubieten vermag, sondern

besonders infolge des Eindringens einer an großen und schönen Tierformen außerordentlich reichen südeuropäischen Tiergesellschaft, die der Fauna unsres Landes erst ihr eigentliches, charakteristisches Gepräge gibt.

Vögel.

Von Zeit zu Zeit, in besonders strengen Wintern, erscheint in unsern Lande der Seidenschwanz, *Bombycilla garrula*, ein nordischer Singvogel, besonders auffallend durch seine Haube und seine gelbe Schwanzbinde. Seit vielen Jahren ist er nun im Elsaß nicht mehr zur Beobachtung gekommen. In diesem Winter wurden aber wieder einige Exemplare bemerkt. Herr Dr. v. HöRMANN teilte mir mit, daß Ende Dezember 1913 ein Exemplar bei Gebweiler erlegt wurde, und Anfang Januar 1914 wurde in Straßburg bei der Orangerie ein anderes Stück in einem Tramswagen lebendig gefangen. Bei Herrn Präparator HÖRNER sah ich ein Exemplar, das gegen Neujahr bei Haslach im Schwarzwald getötet worden war. In andren Gegenden Deutschlands, so in Thüringen, im Frankenwald und in Oberbayern sind ganze Schwärme des schönen Vogels in diesem Winter erschienen. Dieser Vogel gilt im allgemeinen als sehr zutraulich und gar nicht scheu, da er aus Gegenden kommt (Lapland, Finnland), wo er sehr wenig Gelegenheit hat, Bekanntschaft mit dem Menschen zu machen. Doch beobachtete ich im Winter 1904/05 in Graubünden Schwärme dieses Vogels, die äußerst scheu und vorsichtig dem Menschen gegenüber waren.

Von wilden Enten wurden bisher nur zwei Arten, die Stockente, *Anas boschas* und die Knäckente, *Anas querquedula*, als Brutvögel in unserm Lande erwähnt. Über das Vorkommen der letzteren als Brutvogel habe ich in neuerer Zeit nichts mehr in Erfahrung bringen können. Dagegen ist es den Jägern und Forstleuten im Rheinwald bei Straßburg längst wohl bekannt, daß außer der Stockente noch zwei andre Arten regelmäßig hier brüten, nämlich in geringer Zahl die Löffelente, *Spatula clypeata* und in größerer Zahl die Krickente, *Anas crecca*. Ich habe im Juni 1912 unter Führung des Jagdhüters Herrn RECAL diese beiden

Arten im Neuhofer Wald selbst beobachten können. Dabei ließ sich eine weibliche Krickente nicht allzuweit von unserm Kahn aufs Wasser nieder und schwamm längere Zeit vor uns her, uns förmlich zur Verfolgung auffordernd, bis sie nach einigen hundert Metern sich erhob und wieder zurückflog. Herr RECAL hatte mir dies Benehmen vorausgesagt mit der Erklärung, daß diese Ente Junge führe und auf solche Weise vermeintliche Feinde aus der Nähe der Jungen wegzulocken versuche.

Schildkröten.

Im letzten Herbst entdeckten Schüler an einer abgelegenen Stelle der Breusch unweit von Straßburg mehrere Schildkröten, von denen es ihnen gelang zwei zu fangen. Eine davon wurde noch lebend dem Schriftführer des Philomathesischen Vereins, Herrn Dr. KRÄNCKER, überbracht, der sie in dankenswerter Weise dem Zoologischen Museum überließ. Zu meiner größten Überraschung mußte ich feststellen, daß es sich nicht um die bekannte europäische Stumpfschildkröte, *Emys orbicularis* LINNÉ (syn. *Emys lutaria*) handelte, sondern um die pontische Wasserschildkröte, *Clemmys caspica rivulata* VAL. Herr Dr. KRÄNCKER brachte noch in Erfahrung, daß im letzten Sommer an einer andern Stelle der Breusch von badenden Schülern eine ganze Anzahl von Schildkröten überrascht worden waren, von denen ebenfalls zwei gefangen sein sollen. Leider gelang es nicht mehr, eine davon zur Stelle zu bringen.

Über einen andren Schildkrötenfund berichteten dagegen kürzlich die Zeitungen. In Schlettstadt sollten in der Ill eine Anzahl Schildkröten beobachtet worden sein, und eine davon wurde von einem Arbeiter gefangen. Den Bemühungen des Herrn GRESSELBRECHT in Straßburg verdanke ich es, daß mir auch dieses Exemplar nun vorliegt. Herr Drogist WITSCHE in Schlettstadt hat es in zuvorkommender Weise dem Zoologischen Museum geschenkt. Das war nun aber die echte *Emys orbicularis*, von der ich in früheren Jahren schon mehrere Exemplare aus der Nähe von Straßburg erhalten hatte, und zwar alle aus dem Neuhofer Wald.

Das wenn auch sehr seltene Vorkommen von *Emys orbicularis* im Rheingebiet ist schon länger bekannt. Es ist eine offene Frage, ob diese wild hier angetroffenen Schildkröten von jeher hier einheimisch waren oder von solchen Exemplaren abstammen, die vom Menschen vielleicht schon vor Jahrhunderten hier eingeführt und ausgesetzt worden waren. Diese Schildkrötenart lebt aber tatsächlich wild in Deutschland und zwar in den nordöstlichen Provinzen. Von Berlin bis Königsberg kommt sie stellenweise vor und ist in den russischen Ostseeprovinzen noch zu Hause, während ihr Hauptverbreitungsgebiet die Mittelmeerländer sind.

Anders verhält es sich mit *Clemmys caspica* GMEL., von deren Vorkommen in Deutschland, überhaupt im größten Teil von Europa, bisher meines Wissens nichts bekannt gewesen ist. Sie ist im südwestlichen Asien zu Hause und verbreitet sich von da in einer als Unterart beschriebenen Form *revulata* VAL. bis auf die Balkanhalbinsel. In Dalmatien (Ragusa) ist bisher die Westgrenze ihres Verbreitungsgebiets festgestellt. Ihr Auftreten bei Straßburg in offenbar wildem Zustande ist etwas ganz unerwartetes und zunächst unerklärliches. Mit der großen Schar mediterraner Tierformen, die einen so charakteristischen Bestandteil der elässischen Fauna bilden, hat die *Clemmys caspica* nichts zu tun. Jene sind im Südeuropa weitverbreitet, finden sich sämtlich in Südfrankreich und sind von Süden her, aller Wahrscheinlichkeit nach durch die burgundische Pforte ins Rheintal eingedrungen, wo ihnen vor allem die heißen Vorberge unsres Landes die nötigen Lebensbedingungen boten. Mit diesen Formen und auf diesem Wege ist *Clemmys caspica* sicherlich nicht zu uns gelangt.

Es ist höchst unwahrscheinlich, daß diese pontische Tierform ihr Verbreitungsgebiet bis in unsre Gegenden auf natürlichem Wege erweitert hat. Wir sind fast gezwungen anzunehmen, daß sie dem Menschen ihre Einführung in unser Land verdankt; nach dem, was bisher bekannt wurde, scheint sie sich heimisch zu fühlen in den Rohrdickichten längs der Breusch. Auch unser Fasan, dessen ursprüngliche Heimat zum Teil mit der dieser Schildkröte zusammenfällt, ist ja erst durch den Menschen hier eingeführt worden und ist jetzt ein wichtiges und charakteristisches Glied unsrer heimischen Fauna geworden.

Was nimmeh die Unterschiede zwischen den beiden Arten von Schildkröten anbetrifft, so sind diese sehr auffällig: Bei *E.*

orbicularis ist der hintere Teil des Bauchpanzers gegen den vorderen Teil etwas beweglich, ebenso der Bauchpanzer gegen den Rückenpanzer, bei *C. caspica* sind die Teile des Panzers ganz starr und unbeweglich gegen einander. Ferner zeigt der Brückenteil zwischen Bauch- und Rückenpanzer sowohl am vorderen wie am hinteren Rande bei *C. caspica* je ein wohlentwickeltes dreieckiges Hornschildchen, das bei *E. orbicularis* ganz unbedeutend ist. Bei *C. caspica* ist die Brücke länger als der vordere freie Lappen des Bauchpanzers, bei *E. orbicularis* kürzer. Der Rand des Rückenpanzers bei *C. caspica* ist an der Seite deutlich aufwärts gebogen, bei *E. orbicularis* ist das gar nicht der Fall. Die gelben radienförmigen Streifen auf den einzelnen Schildern des Rückenpanzers, die bei *E. orbicularis* meist sehr auffallen, fehlen *C. caspica* ganz. Bei *E. orbicularis* ist der Bauchpanzer größtenteils gelb, bei *C. caspica* schwarzbraun mit zwei gelben Flecken jederseits. Endlich zeigt *C. caspica* an den Seiten des Halses auffallende gelbe Längsstreifen, *E. orbicularis* hat hier nur Flecken.

Frösche.

Von braunen Landfröschen sind im Elsaß drei Arten bekannt, *Rana temporaria* (= *fusca*), *R. arvalis* und *R. agilis*. Ersterer, der Taurosch, ist überall im Lande verbreitet, er ist häufig in den Rheinwaldungen und findet sich noch auf den höchsten Gipfeln der Vogesen; hier traf ich ihn in verschiedenen sehr eigentümlich gefärbten und gezeichneten Varietäten. *Rana arvalis*, der besonders im Norden heimische Moortrosch, von dem einige Autoren behaupten, er überschreite den Rhein nach Westen hin nicht, kommt in den Rheinwäldern bei Straßburg sowie bei Vendenheim vor, allerdings durchaus nicht häufig. Von *Rana agilis*, dem Springfrosch, war bisher nur ein einziges Exemplar aus dem Elsaß bekannt, das von Dr. ANDREAE bei Straßburg gesammelt worden war. Ich habe neuerdings bei Neuhof ebenfalls ein Exemplar dieser südeuropäischen, in Deutschland sehr seltenen Art gefunden; die Art ist kenntlich an den langen Hinterbeinen, deren Oberschenkel mehr als halb so lang sind als die Körperlänge (Schnauze bis After) beträgt; ferner ist das Trommelfell größer als das Auge. Die beiden anderen Arten haben kürzere Hinter-

beine und kleineres Trommelfell; unter ihnen ist *R. arvalis* besonders kenntlich an der großen hornigen Schwiele am Hinterfuß, die bei *R. temporaria* klein und weich ist.

Fische.

Der Vogesenfelchen, über den ich im vorigen Jahre in diesen Mitteilungen berichtet habe, ist nicht, wie ich damals angab, mit *Coregonus fera* verwandt, sondern mit *Coregonus wartmanni* aus dem Bodensee, von dem er kaum unterscheidbar ist. Ich verdanke diese Berichtigung Herrn Dr. THIENEMANN in Münster in Westph., dem ich Exemplare unsres Vogesenfelchens vorgelegt hatte.

Bienen und Wespen.

Die meisten der in Deutschland bekannt gewordenen Arten von Hummeln aus der Gattung *Bombus* sind bereits im Elsaß nachgewiesen worden. Das Zoologische Museum kam in den Besitz von zwei Arten, die bisher im Elsaß noch nicht gefunden worden waren. Die eine ist *Bombus cognatus*, eine stattliche, ziemlich seltene Hummel von schöner orangefarbener Farbe, die sowohl im Rheinwald bei Straßburg wie bei Barr gesammelt worden ist. Die andre Art ist *Bombus lapponicus*, deren Vorkommen in unserem Lande besonders interessant ist, da die Art einerseits im hohen Norden, andererseits in den Hochalpen ihre eigentliche Heimat hat, den deutschen Mittelgebirgen aber sonst zu fehlen scheint. Herr SPEYER sammelte mehrere Exemplare dieser Art bei Barr, und Herrn Pfarrer E. ECK in Niederbühlhaupt verdanke ich ein allerdings recht defektes Nest dieser Art aus dem Ober-Elsaß.

Von der Gattung *Anthophora* ist die größte der einheimischen Arten *A. fulvipes*, unter den vielgestaltigen Bewohnern der elsaßischen Lößwände wohl der stattlichste. Sie findet sich hier vielfach in größeren oder kleineren Kolonien beisammen lebend, und die von ihr gegrabenen Löcher zeichnen sich vor denen aller andern lößbewohnenden Hymenopteren durch ihre bedeutende

Weite aus. Ein großer Lößblock aus Wolfisheim, der eine Kolonie dieser *Anthophora fulvipes* beherbergte, wurde am 30. Juli 1909 in einem Zimmer des Zoologischen Museums aufgestellt. Aus diesem Block schlüpfte nun in den drei darauffolgenden Jahren, und zwar im August 1910, im Jahre 1911 und im April 1912 jedesmal eine Anzahl dieser Bienen aus. Die Puppen dieser Art hatten demnach zum Teil einmal, zum Teil zweimal und zum Teil sogar dreimal überwintert. Dies Überliegen der Puppen, durch das der Bestand der Art trotz einzelner ungünstiger Jahre gesichert ist, ist ja von einigen Schmetterlingen und wohl auch von Bienen bereits bekannt. Es dürfte aber jeder einzelne Fall, in dem das sicher zur Beobachtung kommt, von Interesse sein.

An den Lößwänden von Achenheim, wo auch die oben genannte Biene vorkommt, wurde schon vor etwa 20 Jahren die südeuropäische, in Deutschland bis dahin unbekannte, stattliche Faltenwespe, *Eumenes unguiculatus* gefunden. Ich habe die Art in meiner „Tierwelt von Elsaß-Lothringen“ erwähnt. Seitdem hatte ich durch den verstorbenen Herrn Pfarrer FERTIG mehrere Exemplare dieser auffallenden Wespe aus Matzenheim erhalten, und durch Herrn SPEYER wurden verschiedene Exemplare in der Orangerie bei Straßburg gesammelt; leider sind letztere unerklärter Weise wieder aus den Sammlungen des Museums verschwunden.

Von den großen Holzwespen aus der Familie der Sirecidae, deren Larven im Holze leben, sind mir aus Straßburg und seiner weiteren Umgebung bisher 5 Arten bekannt geworden, nämlich:

Sirex gigas von zahlreichen Fundorten im Elsaß und Baden;

Sirex angust von Fuchs am Buckel bei Straßburg und von

der Nideck, ferner von Offenburg und Baden-Baden;

Paucurus noctilio von Straßburg und dem Nothaldetal bei

Offenburg;

Paucurus juvenis von Straßburg und Hohlkönigsburg;

Xeris spectrum von Straßburg, Nideck und Fischbölde,

sowie von Gengenbach.

Die in Straßburg gesammelten Exemplare stammen zum meist aus Neubauten oder von Holzlagern und sind mit dem Holz von auswärts, z. T. wohl aus ferneren Gegenden, importiert worden.

Die von den übrigen Fundorten stammenden Exemplare wurden dagegen alle im Walde gefangen.

Von größeren und auffallenderen Schlupfwespen, die seltener zur Beobachtung kommen, kann ich folgende erwähnen:

Coleocentrus excicator vom Dreispitz bei Molsheim und von Kestenholz bei Schlettstadt.

Neben den hier im Lande häufigen und weitverbreiteten *Ephialtes manifestator* und *Rhyssa persusoria* kam *Rhyssa emarginata* bei der Schlucht zur Beobachtung.

Allocampylus undulatus auf der Sporeninsel bei Straßburg;

Schizoloma annictum bei Marsal in Lothringen;

Leucospis dorsigera am Mutziggelsen und bei Thann;

Iobia cullellator bei Straßburg und an den Serva-Fällen beim Hochfeld.

Singicaden.

Von Singicaden ist nur das Vorkommen einer kleinen Art, der *Cicadetta montana*, im Elsaß schon länger bekannt. Sie soll besonders in den Weinbergen bei Türkheim vorkommen. Unser Museum besitzt wohl Exemplare aus dem Schwarzwald (Waldshut, Brandeck), ich selbst sah aber bisher noch kein Stück aus dem Elsaß. Über das Vorkommen größerer Arten in unsrem Lande, wie es in einzelnen Gegenden Deutschlands (Regensburg, Würzburg, Tübingen) schon beobachtet worden ist, war zunächst nichts in Erfahrung zu bringen. Ich hatte jahrelang selbst und durch Bekannte nach dem etwaigen Vorkommen dieser Tiere, die ja durch ihren Gesang auffallen mußten, Umschau gehalten, lange Zeit vergebens. Endlich brachte ich in Erfahrung, daß in der Nähe von Rufach solche große Cicaden wahrscheinlich vorkämen. Sie wären den Reblenten dort bekannt, ließen sich aber nur kurze Zeit hören und zwar zur Zeit der Weinblüte. Schließlich erhielt ich auch, und zwar am 10. Juni 1909, ein lebendes Exemplar, das Herr KOEHLER in Westthalen eingesandt hatte. Es erwies sich als ein Männchen von *Tibicina haematodes*. Das Tierchen machte mir noch die Freude, seine Stimme hören zu lassen; es ist ein helles näselndes ssss..., das minutenlang in

gleichbleibender Stärke und Tonhöhe scharf gellend erschallt. Bald erhielt ich noch mehrere Exemplare. Ich muß aber mit Bedauern feststellen, daß seitdem von manchen „Naturfreunden“ diesem seltenen und interessanten Tierchen eifrig nachgestellt wird, um es dann bei Insektenhändlern in bares Geld umzusetzen.

Die eigentliche Heimat dieser stattlichen Singicade, die eine Spannweite von 85 mm erreicht, ist Südeuropa. Sie gehört zu der Schaar mediterraner Tierformen, die von Süden her ins Rheintal eingewandert sind und hier in den heißesten Gegenden des Landes, die vielfach auch als das beste Rebland bekannt sind, entsprechende Daseinsbedingungen gefunden haben. Es ist eine offene Frage, ob diese mediterrane Tiergesellschaft von selbst eingewandert ist, oder ob sie wenigstens zum Teil mit dem Rebstock durch den Menschen eingeschleppt wurde und sich dann hier selbst machte.

Jedenfalls gehört *Tibicina haematodes* Scop. neben *Laecerta viridis* und *muralis*, *Mantis religiosa* und dergl. zu den allercharakteristischsten Formen dieser südlichen Einwanderer. Durch Herrn WERTS wurde das Vorkommen dieser Singicade auch in Lothringen, bei Sierck an der Mosel, festgestellt; ich verdanke ihm einige Exemplare von dort.

Bald nachdem ich diese Art hatte feststellen können, erhielt ich durch unsren erfolgreichen Coleopteren-Forscher, Herrn PAUL SCHERDLN, ebenfalls eine Singicade übersandt, die sich zu meiner Überraschung als eine andre noch größere Art herausstellte; ich konnte sie als *Cicada plebeja* Scop., die größte europäische Singicade, bestimmen. Herr SCHERDLN hatte das Tier im Juli 1908 noch lebend in einem Korb mit Pfirsichen gefunden, der ihm aus Rufach zugesandt worden war. Es ist das einzige Exemplar geblieben, das bis jetzt von dieser Art aus dem Elsaß bekannt wurde; und soviel ich weiß, ist die Art auch im übrigen Deutschland noch nirgends nachgewiesen worden. Auch diese Art ist in Südeuropa zu Hause. Die Flügel beider Arten sind glashell und ungefleckt, bei *T. haematodes* ist die Basis und ein Teil der Nerven an den Hinterflügeln auffallend karminrot, auch der schwarze Körper zeigt rote Flecke, während er bei *C. plebeja* schwarz mit kleinen gelben Flecken ist. Bei *C. plebeja* ist der Kopf mit den vorstehenden Augen so breit wie der hintere Teil des Prothorax, bei *T. haematodes* bedeutend schmaler.

Vielleicht ist noch eine dritte, etwas kleinere Singciade im Lande nachzuweisen, *Tettigia orni*, die Mannaciade, deren Flügel im Gegensatz zu den beiden anderen Arten auffallend gefleckt sind. Sie ist ebenfalls in Südeuropa heimisch und verbreitet sich, wie die beiden anderen Arten, nördlich bis Wien und Südital.

Raubwanzen.

Von den schönen, schwarz und rot gezeichneten Arten der Gattung *Haractor* gelang es mir, in der weiteren Umgebung von Straßburg drei Arten nachzuweisen, nämlich *H. annulatus* L. bei Barr und bei Rappoltswiler (nach Reiber auch bei Vendenheim und Walburg), ferner *H. erythropus* L. am Scharrachberg und endlich *H. trucidatus* SCOP., diese allerdings bisher nur in Baden, bei Offenburg (coll. Dr. BERGNER) und bei Allerheiligen.

Heuschrecken.

Das von mir im vorigen Jahr in diesen Mitteilungen gegebene Verzeichnis von elsässischen Heuschrecken kann ich heute um zwei weitere Arten vermehren, die sich inzwischen nachweisen ließen. Von Herrn SPEYER wurde in der Nähe von Pfirt *Chrysocraon brachypterus* OCSK. in mehreren Exemplaren gesammelt. Ferner brachte mir Herr Dr. SCHNECH aus der Umgegend von Thann ein Exemplar von *Platycleis tessellata* CHARR. mit; es ist das meines Wissens das erste Mal, daß diese südeuropäische Art in Deutschland nachgewiesen wird.

Von *Phaneroptera quadripunctata* BRUNNER hatte ich bisher nur ein einziges Exemplar in einem Weinberg in Barr gefunden und war noch etwas zweifelhaft, ob es wirklich im Elsaß heimisch ist, da die Art bisher aus Deutschland noch nicht bekannt war. Diese Zweifel sind nunmehr gehoben. Herr stud. HERZOG fand im letzten Sommer mehrere Exemplare dieser Art auf dem Zinnberg (Sonnenberg) bei Sulzmat, sowohl Männchen wie Weibchen, so daß ich annehmen kann, daß diese Form weiter im Lande verbreitet ist.

Spinnen und Tausendfüßler.

Von auffallenden Spinnen ist das Vorkommen der großen prächtigen *Argiope brünichi* im Elsaß schon länger bekannt. Sie ist besonders in der Umgegend von Straßburg gar nicht selten und findet sich selbst innerhalb der Stadt in Gärten. Leicht kenntlich ist auch ihr Netz, das unterhalb des Zentrums größere, sehr viel dichter als das übrige Netz gewebte Stellen aufweist, während bei anderen Radspinnen das ganze Netz gleichartig ist. Eine andere, höchst auffallende Form, die schönste europäische Spinne, ist die stark beharte *Eresus cinnabarinus*, deren Männchen einen prachtvoll zimmerrot gefärbten Hinterleib zeigt. Im Straßburger Museum befindet sich schon aus älterer Zeit ein Exemplar von Molsheim; ich selbst fand die Art auf dem Strangenberg bei Rufach, und Herr Direktor Dr. JUNG hat verschiedene Exemplare bei Münster gesammelt, darunter auch Weibchen, deren Hinterleib schwarzbraun ist wie der übrige Körper. Sehr interessant ist auch das Vorkommen des merkwürdigen *Agyrus piceus* im Elsaß, von welcher Art Herr Präparator NÖLDNER ein Exemplar bei Straßburg auf der Sporeninsel entdeckt hat.

Von Myriopoden ist erwähnenswert, daß nunmehr auch die sonderbare *Scutigera coloptrata*, ein Tausendfuß mit spinnenartig verlängerten Beinen, im Elsaß aufgefunden wurde. Nachdem das Vorkommen dieser Art bei Freiburg in Baden und bei Metz schon länger bekannt war und ich ein Exemplar vom Kaiserstuhl (Limbürg) erhalten hatte, fand Herr SPEYER das interessante Tierchen in einem Steinbruch bei Berghelm. Leider wurde es mit nur in recht defektem Zustand überbracht. Diese Art ist wie die genannten Spinnen eine für Südeuropa sehr charakteristische Tierform.

Krebse.

Bekanntlich ist seit mehr als 30 Jahren der Flußkreb, *Astacus fluviatilis*, infolge der Krebspest aus unseren Gewässern, die er früher in größter Zahl bevölkerte, verschwunden, und die Versuche ihn wieder einzubürgern haben bisher kein greifbares

Resultat gehabt. Daß dieser Krebs bei uns aber nicht vollständig ausgestorben ist, wurde mir neuerdings durch Vorlegung frischer Exemplare aus unserem Lande bewiesen. Sie stammten aus einem kleinen abgelegenen Bach im Oberelsaß und führten bisher dort ein wenig beachtetes Dasein. Die Krebspest scheint diese abgelegenen Gewässer verschont zu haben. Auch aus dem Unterelsaß werden mir bestimmte Bäche genannt, die den Flußkrebse noch beherbergen sollen; es sind aber ebenfalls nur sehr abgelegene kleine Gewässer.

Aus einem Brunnen in der Nähe des Desaix-Denkmal auf der Sporeninsel bei Straßburg wurden mir vor einiger Zeit eine kleine Anzahl Exemplare des merkwürdigen Brunnentflohkrebes gebracht, *Niphargus aquilex*, die zum geringen Vergnügen der Benutzer des Brunnens darin sich vorfanden. Dieser interessante Flohkrebs ist augenlos und farblos und bekannt als charakteristischer Bewohner unterirdischer Gewässer. Er ist an verschiedenen Orten Deutschlands schon nachgewiesen worden, meines Wissens aber ist er im Elsaß bisher unbekannt gewesen.

Beiträge

zur Elsässischen Coleopterenfauna.

Von P. SCHERDLIN.

IV.

Fortsetzung von Seite 691—695 von Band IV, Heft 5.

Actobius cinereus GRAY. Straßburg, in Anzahl am Ufer der Aar am Wacken, unter Genist.

Philonthus intermedius LAC. Straßburg, Vendenheim, Brumath.

P. nitidus F. Altweier, unter Moos; Weißer See.

P. cephalotes GRAY. Straßburg: Botanischer Garten.

P. sordidus GRAY. Straßburg, hinter der Orangerie, Ende September; Zabern, Zeinheim.

P. debilis GRAY. Straßburg: Wallgraben der Zitadelle, Grüne Berg unter Laub; Triembach.

P. discoides GRAY. Thann, unter einem Stein.

P. v. contaminatus GRAY. Münster.

P. rufimanus ER. Ufer der Breusch, bei Greßweiler; Thann.

P. splendidulus GRAY. Ruprechtsauer Wald, in Anzahl unter Laub, Barr.

P. longicornis STREPP. Straßburg: Musau, Juli und August; Urbeis.

P. albiges GRAY. Weißer See unter Genist, August 1906.

P. funarius GRAY. Ufer der Zorn, bei Monnenheim.

Leptacinus formicetorum MAERK. Zabern mit *Formica rufa*.

Xantholinus distans REY. Hönheim, unter Laub, Mitte März.

Lathrobium foveolum STREPP. Grüne Berg, unter einem Stein.